Karl Koša

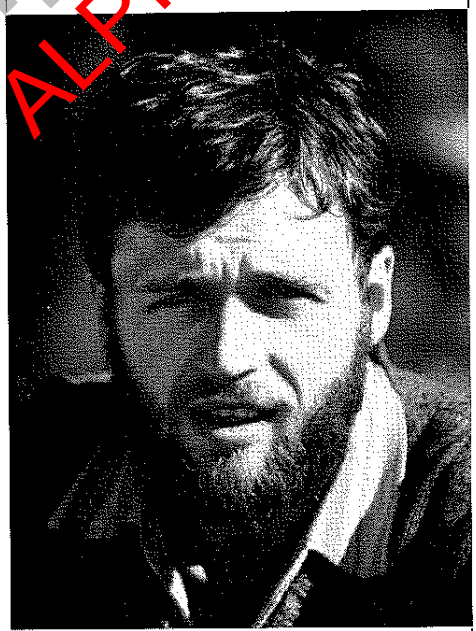
Das Bergsteigerporträt

Profilierte Bergsteiger sind im Zeitalter der Mechanisierung Mangelware. In der heutigen kurzlebigen Zeit gibt es so viele Möglichkeiten der Ablenkung, daß nur wenige dem »süßen Leben« entsagen können, und die Liebe zu den Bergen ist oft nur von kurzer Dauer. Ausdauer und innere Härte sind nicht jedermanns Sache. Natürlich gibt es auch beim extremen Bergsteigen genug Eintagsfliegen, die für kurze Zeit kometenhaft am Bergsteigerhimmel auftauchen, aber auch so schnell wieder verlöschen.

Der Großteil der Extremen gibt diesen Sport nach einigen Jahren wieder auf; Familie, Beruf, das Fehlen von Spezln, die reihenweise aufhören, das zunehmende eigene Körpergewicht — das sind nur einige der Ausreden, die man immer wieder hören kann. »Früher, da ging halt noch was, aber, waaßt eh . . .«

Mein junger Bergfreund Karl Koša ist ein sogenannter Steher. Ihn kann nichts aus seinem Gleichgewicht bringen, er bleibt trotz alpiner Erfolge stets der bescheidene, besonnene Alpinist von Format. Schon im Alter von 16 Jahren hat er am Schneeberg seine alpine Feuertaufe durchgemacht: Zu dritt kletterte die Gruppe auf der verhältnismäßig leichten Brunnerroute in der Stadelwand. Bei den Ausstiegsschrofen seilte sich Karl ab und rollte fein säuberlich die Schlingen des Seiles ein. Da geschah es — ein ausbrechender Stein verursachte den Sturz seines Freundes, das sichernde Mädchen war nicht imstande, diesen zu halten. Mit einem Tigersprung wollte er die Situation retten, zu spät: Das Mädchen wurde aus dem Stand gerissen, das Seil rollte bis zu den Beinen Karls ab, und derselbe stürzte zwanzig Meter tief auf eine breite Föhre, die den Sturz milderte, jedoch nicht aufhielt.

Er stürzte weiter, 30 oder 40 m auf ein abschüssiges Grasplätzchen. Dort blieb er mit zerschundenem Körper liegen, während die zwei Gefährten hilflos in freier Wand links und rechts um einen Baum, der den Sturz abgefangen hatte, baumelten. Trotz Verbrennungen, gebrochener Rippen und tiefer Schürfwunden kletterte er wieder hinauf und befreite seine Freunde aus ihrer mißlichen Lage. Vierzehn Tage später fuhr er in die Montblanc-Gruppe, ramponiert und angeschlagen, er hielt sich tapfer am Bonattipfeiler an der Kleinen Dru und durchstieg noch die Grand-Charmoz-Nordwand.



Karl Koša,
wegen seines rastlosen Temperamentes
»Floh« genannt, wurde 1944 in Wien
geboren und ist seit 1961 Bergsteiger.
Er ist von Beruf Elektromonteur,
ist verheiratet
und Vater eines kleinen Mädchens.
Foto Günter Gruber

Es gibt Menschen, die geben nie auf. Hat Karl einmal eine Niederlage am Berg erlebt, er kommt wieder, er ist wie eine Stahlfeder, man kann sie wohl zusammendrücken, aber sie springt immer wieder auf. Seine elf Bergsteigerjahre sind ausgefüllt mit einer Menge von schwierigsten Touren. Wo es etwas zum Klettern gibt, da ist er zu Hause. Sei es im Kaiser, in der Fleischbank-Südostverschneidung, im Schmuckkamin, in der Westwand der Maukspitze, in den Julischen Alpen (Travnik-Aschenbrennerführe, Direkte Šite-Verschneidung) oder in den Dolomiten (Guglia di Brenta, Direkte Südwand, Cima-Su-Alto-Livanosverschneidung), im Karwendel, im Gesäuse, am Dachstein, er kennt sich überall gut aus. Im Kaukasus ist er ein gern gesehener Gast, er kennt den Dych-Tau-Südpfeiler, die Gestola-Nordwestwand, die Pik-Schtschurowsky-Nordwestwand, die Nakra-Tau-Nordwand, und er hat die Uschbagipfel in drei Tagen überschritten. Sein Glanzstück war im Jahre 1967 die erste Begehung des Österreichersporns in der Pik-Lenin-Ostwand (7134 m) im Pamir, die er in sieben Tagen mit seinen Freunden Hover und Weilguny im souveränen Stil durchführte*.

Kondition ist bei ihm alles, Härte und das Zurechtkommen bei allen Verhältnissen das Wichtigste. Nur damit lassen sich große Probleme ohne großes Risiko angehen und lösen.

Er ist ein Besessener, er klettert im Sommer und im Winter, in glühender Sonnenhitze, bei strömendem Regen, in Schnee und Eis. Schlechte Verhältnisse bedeuten ihm ein willkommenes Training. Seine Konstitution ist eisern, er biwakiert im Schneesturm und denkt sich nichts dabei, er ist der treibende Motor seiner Freunde, er plant und führt die Tour. Er ist für die größten Leistungen, für die Bezwingung der Weltberge prädestiniert.

Hans Schwanda

* Der »Bergsteiger« brachte im Dezemberheft 1967 einen umfassenden Bericht über die Österreichische Pamir-Expedition 1967, in dem die Durchsteigung der 2000 m hohen Pik-Lenin-Ostwand auf dem Österreichersporn ausführlich geschildert ist.

Die Redaktion

www.alpinwiki.at
ALPINWIKI.AT